

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abu Seid

Blumenthal, Oscar

Charlottenburg, [1896]

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89927)

Fatme.

Wir lassen Dich jetzt mit ihm allein.

Abu Seid.

Doch holt mir vorher den kostbarsten Wein
Aus Deinen geheimsten Kellere'n.

(Fatme ab mit Jussuf.)

—o—

Vierte Scene.

Ibrahim. Abu Seid.

Ibrahim.

Das ist eine widrige Vorbereitung!...
Was soll der Trunk bei der Zeichen-Deutung?

Abu Seid.

Soll der Verstand das Richtige finden,
So muß er von Allah erleuchtet sein,
Und soll die Zunge Dir Wahrheit künden,
So muß sie vom Weine befeuchtet sein.

Eine Dienerin

(bringt einen Weinkrug und eine silberne Trinkschale).

Ibrahim.

Zeig' her, was trägst Du da auf dem Teller...?
Wahrhaftig, der beste aus meinem Keller.

Abu Seid.

Das ist ja der feurige Syrer-Wein.
Du trinkst doch mit mir?

Ibrahim.

Ich danke, nein.

Abu Seid.

Dann trink' ich Dein Wohl aus dem Silberpokale
Und widme Dir gleich eine randvolle Schale!

Ibrahim (ihn zurückhaltend).

Gemach...! Der Wein, der die Zunge Dir nezt,
Der kostet mich volle dreißig Dinare...

Abu Seid (das Glas absetzend, gleichmützig).

Auf soviel hätt' ich ihn auch geschätzt!

Ibrahim.

Das gönn' ich mir selbst nur alle zehn Jahre.

Abu Seid.

Du hebst ihn lieber für Andere auf...?
Das macht Dir Ehre! Ich trinke d'rauf.

Ibrahim (seinen Arm festhaltend).

Wir wollten doch nun von dem Teppich reden
Und seinen geheimnißvollen Fäden?

Abu Seid.

Soll ich mich wohlig als Zecher fühlen,
Darf nicht der Geiz nach dem Becher schielen,
Und soll mich der Saft der Reben freu'n,
Dann muß er so freudig gegeben sein!
Dein Wohl!

Ibrahim.

Schon gut! Doch der Teppich...

Abu Seid.

Ja der...

Gepriesen seien des Schicksals Sterne,
Daß mich ein glückliches Ungefähr
Hat zu Dir geführt aus grauer Ferne.

Der Teppich!

Ibrahim.

Abu Seid.

War mir sofort erkenntlich!

Der Teppich ist...

Ibrahim.

Aber so sag's doch endlich!

Abu Seid (geheimnisvoll).

Der berühmte Teppich von Teheran,
Der einst gehört hat dem großen Khan.

Ibrahim.

Du, daß sich Dein Mund der Wahrheit beleiße!

Abu Seid.

So wahr ich Ben Mirza der Tiefe heiße!

Ibrahim.

Und die Zeichen, die Alles beweisen müssen...?

Abu Seid.

Ein Spruch, den Jeder wird preisen müssen!
Den hat der große Zirdusi erfunden.
Der schöpft ihn aus der Erkenntniß-Bronnen.
Es ist ein Wort von metallnem Klang,
Das tönt so ernst wie ein Todtengesang,
Und Mancher, der nach dem Spruch gehandelt
Den hat er im innersten Kern verwandelt.
Auch Dich wird bewegen sein ernster Ton...

Ibrahim.

So nenn' mir den Spruch.

Abu Seid.

Nenn' Du meinen Lohn!

Ibrahim.

Den Lohn?

Abu Seid.

Den muß man zur Zeit bestimmen!
Sonst könnte später ein Streit entglimmen.

Ibrahim (mühsam).

Ich biete Dir neunzig . . . nein . . . achtzig Dinare,
Und steigert die Deutung den Preis der Waare,
Dann soll ein Drittel . . . ein Viertel . . . doch nein,
Ein Achtel vom Hundert Dein Eigen sein.

Abu Seid.

Ich wünsche nicht Geld, nicht irdisches Gut.
Ein andres Begehren erhitzt mein Blut . . .
Du hast hier in Deinem Hause bewahrt
Viel Kostbarkeiten von selt'ner Art.
So laß mich von Allem, was es enthält,
Erwählen, was mir am besten gefällt,
Damit ich's als Eigenthum halten kann
Und nach freiem Gelüft damit schalten kann.

Ibrahim.

Das heißt, Du wirst doch bescheiden sein
Und wählst nichts aus dem Kleinodienstrein?

Abu Seid.

Ich schwöre beim Bart des Propheten: Nein.

Ibrahim (sich umblinnd).

Auch Truhen und Teppiche muß ich ausnehmen! . . .
Auch darfst Du kein Schaugeräth aus dem Haus nehmen!
Auch Alles, was niet- und nagelfest,
Versteht sich, daß Du's am Plage läßt . . .

Abu Seid.

Beim Namen des Erw'gen im Frühgebet —
Ich wähle nicht Truhen noch Schaugeräth!

Ibrahim.

Dann nimm, was Dein Herz gefangen nahm...
Was bleibt noch übrig als Bettelkram?...
Doch jetzt, ohne weitere Vorbereitung,
Geh' unverweilt an des Spruches Deutung.

Abu Seid.

So wisse ... die Zeichen im Teppichrand,
Die Dich als sinntiefes Räthsel decken,
Sie galten dem König im Perserland
Und sollten im Herrscher — den M e n s c h e n wecken.
Sie sollten ihm ernst an's Gewissen schlagen
In seiner Macht Ueberschwänglichkeit
Und ihm das ewige Klagelied klagen
Von der irdischen Dinge Vergänglichkeit.
Und dieser Spruch — ich lei' ihn Dir vor...
Nun öffne Dein Herz und öffne Dein Ohr!

(Er breitet mit feierlichen Magier-Bewegungen die Arme weit aus und liest von dem Teppich mit bereuitem Ernst die einzelnen Zeilen ab, während Ibrahim mit immer gesteigerter Spannung aufhorcht.)

„Geschlossen sind des Neugebor'nen Hände,
Zur Faust gepreßt,
Als hielten sie des Glückes vollste Spende
Unlösbar fest.
Doch offen dehnt sich, ausgepreizt in's Leere,
Des Todten Hand.
Nichts folgt von Allem, was die Welt gewähre,
Zum Grabesrand.“

Ibrahim (ergriffen wiederholend).

„Nichts folgt von Allem, was die Welt gewähre,
Zum Grabesrand...“

Abu Seid (dumf und ernst).

„Und offen dehnt sich, ausgepreizt in's Leere,
Des Todten Hand.“

Ibrahim.

Mich überfröstelt's so eifig kalt —
Als ob das Bahrtuch mich umwallt...

Abu Seid (ihn an der Hand nehmend).

An diesem Spruch hängt eine Geschichte —
Erlaube, daß ich sie Dir berichte...
Einst lebte in Basra, der heiligen Stadt,
Von der wir so manche Sagen kennen,
Ein richtiger Geizhals und Kammersatt.
Der Mann — wir wollen ihn Ibrahim nennen —

Ibrahim.

Erlaube ... das ist mein eigener Name!

Abu Seid.

Was thut's? Es ist ja nur eine Makame...
Der Mann also fand an Nichts Ergözen,
Als sich zu weiden an seinen Schätzen,
Auf seinen gefüllten Säcken zu kauern
Und immer auf neuen Gewinn zu lauern.
Das Werk seines Lebens war, Gold zu graben:
Er wollte nicht sein — er wollte nur haben...

Ibrahim.

Je nun! Was kann es auch Schön'res geben,
Als goldschwere Truhen und fruchtschwere Reben?
Und mochte Dein Ibrahim sich d'ran weiden —
So soll ihm kein Spötter die Lust verleiden.

Abu Seid.

Nur soll der Besitz auch fruchtbar sein —
Was aber ist Gold im verschloss'nen Schrein?
Ein Delbaum, der keinen Schatten geschenkt hat,
Ein Bergquell, der keine Lippe getränkt hat.
Der Reichthum soll wie ein Regen sein
Und den schmachtenden Fluren zum Segen sein.

Er soll sich auf durst'ge Gefilde senken
Und Jedem Gaben der Milde schenken.
Doch Ibrahim hielt, wie in eisernen Klammern,
Mit bebenden Händen sein Gold umkrallt
Und hatte kein Ohr für das große Jammern,
Das durch die Thäler der Menschheit schallt.
Erflehte die Armuth bescheidene Gabe,
So wurde sie zornig hinausgejagt,
Und bat ein Mäuder um Rast und Labe,
So ward er mit Hunden vom Haus gejagt.
Kein Mitleid, das Ibrahim walten ließe...

Ibrahim (unbehaglich).

Mir wär's doch lieb, wenn er anders hieße!

Abu Seid.

Und sucht' ihm ein Warner, die Wahrheit zu sagen
Und an sein steinernes Herz zu schlagen,
Dann sprach er: „Die Schätze im goldenen Schrein,
Ich sammle sie nicht für mich allein.
Ich sammle sie, weil der Prophet geschrieben
Im heiligen Koran, im Buche Sieben:
„Wer mit sich bringt den reichsten Schatz,
Dem wird auch im Himmel der beste Platz!“

Ibrahim (freudig).

Wie ... was ... Das hat der Prophet geschrieben?

Abu Seid (tiefenst).

Im heiligen Koran, im Buche Sieben!...
Und als Ibrahims Haupt sich endwärts neigte
Und der müde Leib sich zum Grabe beugte,
Da ließ er den halb erloschenen Blick
Noch schweifen über die vollen Truhen
Und sprach: „Die Schätze ... mein Erdenglück...
Sie sollen mit mir im Grabe ruhen...“

Ich will sie tragen vor Allah's Thron,
 Auf daß mir werde des Himmels Lohn.“
 Und als ihn der ewige Richter gerufen
 Vor seines Thrones erhabene Stufen,
 Da bat er: „Herr, nimm meinen vollen Schatz
 Und gib mir im Himmel den Ruheplatz.“
 Doch da sprach Allah: „Du blinder Thor!
 Was trägt Du den Flitter zu Gott empor?
 Das sind nur Münzen, auf Erden geprägt,
 Die Allah nicht werthet, die Allah nicht wägt...
 Wer hoffst, daß ihm ewige Sonnen brennen,
 Muß andere Güter sein eigen nennen.
 Die Thränen der Brüder, die er gestillt hat,
 Die Bitten der Armuth, die er erfüllt hat,
 Die Opfer des Mitleids, die er gebracht hat
 Die Funken der Freude, die er entfacht hat...
 Wer davon bringt den gehäuftesten Schatz,
 Hat am Thron Gottes den nächsten Platz.
 Doch wer in der Tenne des Glückes weilte
 Und nicht mit den Brüdern die Ernte theilte,
 Hat Nichts im Lichte des Herrn zu suchen...
 Ihm werden die Engel im Himmel fluchen!“
 Und nach den Worten geschah ein Wunder:
 Das Gold des Mannes zerfiel in Staub,
 Die Steine zerstoben wie mürber Zunder —
 Sie wurden dem Zornhauch Gottes ein Raub.
 Und Ibrahim stand, ein verirrter Sohn,
 Mit leeren Händen vor Allah's Thron.
 Wie weit er auch um sich im Kreise sah,
 Es kam kein Pilger dem Ewigen nah,
 Der nicht mit sich trug eine milde That,
 Ein frommes Wort, einen gütigen Rath.
 Nur er — der beneidete goldschwere Greis...
 Er war der Aermste im Himmelskreis...
 Schon that sich vor seinen entsetzten Blicken
 Das Thor der ew'gen Verdammniß auf,
 Schon sah er den Rächer das Flammenschwert zücken
 Zur Buße für seinen Lebenslauf,
 Da plötzlich...

Ibrahim

(der mit weitoffenen Augen an seinen Lippen gehangen und bebend dem Gang der Erzählung gefolgt ist).

Da plötzlich — ?

Abu Seid.

Wacht' er auf!...

Die Schrecken der Nacht zerflossen wie Schaum....

Ibrahim (befreit).

Gepriesen sei Allah! Es war nur ein Traum!

Abu Seid.

Es war ein Ruf aus der Höhe gewesen.
Gott ließ ihn die Bücher der Zukunft lesen.
Der Thau der Erkenntniß ging auf ihn nieder,
Als der Schlummer ihm salbte die Augenlider.
Und des Greises Gewissen ... so lange stumm...
Es rief nun donnernd: „kehr' um! kehr' um!“

Ibrahim (überwältigt).

Du weiser Mahner!... Du Herzens-Ergründer!
Du gütiger Warner!... Du Seelenkünder!
Du drangst in meines Gewissens Nacht,
Wie der Bergmann dringt in den finstern Schacht.
O laß mich küssen des Mantels Saum!
Mich hat bezwungen Dein Warnungstraum.
Verlaß mich nicht! Und ich werde ein Andrer.

Abu Seid (kopfschüttelnd).

So leicht vermag das kein Erdenwand'rer.
Was einmal wurzelt im Seelengrunde,
Das wird nicht zerstört vom Traum einer Stunde.
Kein Unkraut, das wuchernd am Boden kroch,
Kann schnell und plötzlich gejätet werden.
Kein Fisch kann selbst vom gewandtesten Koch
Mit einem Handgriff entgrätet werden...

Auch Ibrahim hat es nie ganz verwunden --
Und oftmals gab es noch tückische Stunden,
Wo ihm die Habgier das Lied pfiff,
Wo ihm der Geiz in den Nacken griff.
Doch wollt' er ihn grausamer überfallen,
Und das ganze fühlende Herz umkrallen,
So klang es und sang es ihm mahnend in's Ohr,
Als haucht' es von oben ein Geisterchor:

(Auf den Teppich deutend.)

„Weit offen dehnt sich, ausgespreizt in's Leere,
Des Todten Hand --
Nichts folgt von Allem, was die Welt gewähre,
Zum Grabesrand!“

Ibrahim (seine Hand ergreifend).

Du bist ein Bote, von Allah geweih't.

Abu Seid.

Du irrst Dich! Ich bin nur Abu Seid!

Ibrahim.

Wie, Abu Seid . . . ?

Abu Seid.

Der Vielberüchtigte,
Den schon in der Wiege das Schicksal züchtigte,
Weil es ihm schenkte den lockeren Mund,
Der Jedem gibt vorlaute Wahrheit kund . . .
Erfuhrst Du nun, was Du wissen wolltest?

Ibrahim.

Du gabst mir mehr, als Du geben solltest!

Abu Seid.

So wirfst Du die Frage mir nicht verargen:
Wie steht's mit dem Lohn, den ich begehrt?

Ibrahim.

Ich will nicht feilschen! Ich will nicht kargen!
Was immer es sein mag, es ist gewährt.

Abu Seid.

Du weißt, „von dem, was das Haus enthält,
Darf wählen ich, was mir am Besten gefällt,
Damit ich's als Eigenthum halten kann.
Und nach freiem Gelüßt damit schalten kann.“
So war Dein Versprechen...

Ibrahim.

Und so Deine Worte!
Nun schreite durch der Erfüllung Pforte.

Abu Seid.

So bitt' ich ... um Deiner Tochter Hand.

Ibrahim.

Wie? ... was ... ?

Abu Seid.

Ich habe Dein Wort als Pfand.

Ibrahim.

Du willst noch knüpfen der Ehe Band?

Abu Seid.

Es scheint, daß das Staunen Dich schier bemeistert
Und meine Bitte Dich nicht begeistert?

Ibrahim.

Ich will den Gast nicht durch Tadel kränken,
Doch kann ich mir jüngere Freier denken!

Abu Seid.

Wohl hat das Alter gestreift mein Haupt
Und den Walz der Locken mir längst entlaubt,
Doch was ich zuviel besitze an Jahren...

Ibrahim (mit steigendem Argwohn).

Das hast Du dafür zu wenig am Baaren!...
Ah ... nun versteh' ich der Werbung Sinn.
Du bist nur lüstern nach Geldgewinn?
So hast Du der Weisheit Dich rasch entledigt.
Du giertest nach Wein und hast Wasser gepredigt.
Du schielst begehrlieh nach meiner Habe
Und wirbst nur wegen der Morgengabe?

Abu Seid (äufelnd).

Des Menschen Kern ist doch unzerstörbar...
Mein alter Ibrahim wird wieder hörbar!
Doch bin ich nicht lüstern nach Deiner Habe,
Ich werbe nicht wegen der Morgengabe...
Ich bat um Nichts, als um Fatmes Hand...
Nicht minder, noch mehr sei mir zuerkannt!

Ibrahim.

Ich gab Dir als Muselman mein Versprechen.
Ich will's nicht biegen, ich darf's nicht brechen.
(Er geht an die Thür und winkt Fatme herein.)

—o—

Fünfte Scene.

Ibrahim. Abu Seid. Fatme. Zuffuf.

Ibrahim.

Der Gastfreund, der unser Haus betreten —
Er hat mich um Deine Hand gebeten.

Abu Seid (ihre Hand ergreifend).

Auf daß ich frei d'rüber schalten kann
Und ganz, wie ich will, damit walten kann.
So schenk' ich sie denn zum Schmerz aller Weiber
Dem Freund Deiner Seele!

(Er legt ihre Hand in die Hand Zuffufs.)